

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 17.

Sonnabend 10. Februar 1912.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Arm ist, wer den Tod wünscht;
Reicher, wer ihn fürchtet.

Betrachtung zum Sonntage Seragesimae.

Die Monate und Wochen, da unsere herangewachsenen Kinder die letzte Vorbereitung empfangen für die Aufnahme unter die mündige Gemeinde, bilden einen Wendepunkt im Leben, den nur das Elternherz in seiner ganzen Bedeutung und Behmut empfindet. Gewiegt von süßen Hoffnungen und Träumen schlägt das Kinderherz mit Ungeduld der Zeit entgegen, wo es aufhören wird, ein Kind zu heißen und ein Kind zu sein, denn auch das Leben der Zukunft deutet ihm noch ein Kindergarten voll Glück und Liebe mit heiterem Himmel und lachendem Sonnenschein. Ach, sie wissen nicht, von welchem Himmel sie scheiden und welche Paradies hinter ihnen seine Pforte zuschließt — auf ewig! Viel später erst, wenn etwa das Leben mit seinen Enttäuschungen wie ein kalter Herbstreif sich über die Seele legt, wenn die Härte und Lieblosigkeit der Welt schon oft mit frostigem Hauch in die Blüten des jungen Herzensfrühlings gefahren, wenn am Wege ein Grab und andere sich gehäuft hat mit versenkten Hoffnungen und Wünschen, und vielleicht auch manche Wunde der Seele und manche Narbe des Bewusstseins schmerzlich erinnert an die dunklen Stunden der Versuchung und an den Betrug der Sünde, da sehnt das Herz mit stillem Heimweh sich wieder zurück ins verlorene Paradies der Kindheit und selbst der glücklichste Vater und die seligste Mutter können im Kreise troher Kinder noch manchmal mit feuchtem Auge seufzen: wie selig, wie selig war's ein Kind zu sein! Wie selig, als unsere Brust noch ganz erfüllt war von kleinen Kinderfreuden und Kinder Sorgen, als das gläubige Kindesauge, noch von keinem Wölflein des Zweifels anflort, hinauf sah zum offenen Himmel und zu seinen jauchzenden Engeln, als das Auge noch nicht gebrochen und die Arme noch nicht erstarrt waren, die liebend und schirmend wachten über unserer Kindheit!

Strofi! Es gibt einen köstlichen Gesatz für das, was uns äußerlich das Alter und die Jahre und innerlich Weltfuge und Weisheit raubt. Eine selige Kindheit gibt's, die nie verweilt mit den Kosen der Jugend, die nicht davon flieht mit der Flucht der Jahre und nicht vergeht unter den Augen des Alters. Seit über der Krippe zu Bethlehem die göttliche Aufschrift funktelt: „Also hat Gott die Welt geliebt“, braucht die Menschheit nicht mehr hoffnungslos sich zu sehnen nach dem verlorenen Paradies. Sie darf wieder mit frommen, gläubigen Kind saugen aus dem Dunkel der Erde empor schauen in den offenen Himmel. Sie darf in den Höhen des Lebens und unter den Qualen der Schuld vertrauensvoll an ein Vaterherz sich stützen, das voll erdarmender Liebe entgegenschlägt den verlorenen und wiedergefundenen Söhnen. Sie darf unter den Weiden der Zeit und unter den Schauern der Vergänglichkeit auf das himmlische Vaterhaus sich freuen, zu welchem Christus uns den Weg gezeigt und den Zugang eröffnet hat, wo alles Heimweh der Erde gestillt wird auf ewig. Das ist die selige Gotteskindheit, in deren Allbezug und Vollgefühl das Herz des Johannes aus-

bricht in den Ruf des Entzückens: „Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder heißen.“ Wer in der Gewißheit dieser Gotteskindheit lebt, der hat alles, wonach ein Menschenherz sich sehnt: Liebe, Freude, Glück, Seligkeit.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 9. Februar.

In der Nacht zum Mittwoch tödete sich in seiner Wohnung Bindenastraße 33 in Dresden, der aus Hagenberg i. Pr. stammende Student der Technischen Hochschule Christoph Engel durch einen Schuß in den Kopf. — In Dresden starb die 14 Jahre alte Bürgerstüblerin von der 13 Bürgerstraße Friede Habel, eine Waise, die beim Oberschöfferer Hüchlich in Vorstadt Gotta in Pflege war, infolge getränkter Ebrgefühls in die Elbe und versank unter dem Eise. Ihre Leiche konnte nicht geborgen werden. — Die Maschinisten Ehefrau Lorenz wurde vorgestern abend von ihrem Ehemann beim Nachhausekommen in seiner in der Vorwerkstraße gelegenen Wohnung bewußlos angetroffen. Sie gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Infolge eines Defektes an der Gasleitung war sie an Gasvergiftung schwer erkrankt und verstarb bald darauf. — Die neugegründete sozialdemokratische Baugesellschaft „Vorwärts“, Aktien-gesellschaft, hat die am Wittener Platz 10/11 in Dresden gelegene Grundstücke käuflich erworben und dafür 180000 Mark gezahlt. Wie verlautet, ist der Bauplatz 2420 Quadratmeter groß und soll aus Vorderwohngebäuden mit Hofraum, sowie Frontbauplatz mit großem Hinterlande bestehen.

Zum Bankrott in Dippoldiswalde. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Johann Georg Wilschmann, zuletzt in Dippoldiswalde, z. Z. in Freidberg in Untersuchungshaft, ist am 6. Februar 1912, nachmittags 3 Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Als verschollen galt nach dem Kriege von 1870/71 bisher ein gewisser Franz Schum aus Brunnödra, der bei den sächsischen Grenadiere den Feldzug mitgemacht hat. Jetzt meldet ein Kamerad von ihm dem Vorstand des Brunnödramer Militärvereins, daß er genau wisse, daß Schum bei St. Privat gefallen sei. Er hat damals vor Aufregung über den Tod seines Freundes veräußert, ihn zur Gefallenliste anzumelden und später aus Furcht vor Strafe nicht den Ruf gehabt, ihn nachträglich anzugeben. Jetzt, da er auf dem Krankenbette liege, könne er nicht anders, als dem Militärverein seines Heimatortes diese Tatsache mitzuteilen. Er nennt auch seine letzten Worte, die er mit ihm gewechselt hat.

In Streunien bei Großenhain erhängte sich der zwölfjährige Sohn eines dortigen Einwohners. Der Knabe soll längere Zeit nervenkrank gewesen sein.

In Hohndorf ist ein Ortsgesetz zur Bekämpfung der Reklamschilder in Kraft getreten, um dem Reklamschild entgegenzuwirken. Für jeden Quadratmeter, auch wenn er angehängt ist, müssen 3 Mark entrichtet werden. Von der Steuer befreit sind die dortigen Einwohner und Geschäftsleute.

Die Stadtverordneten in Leipzig beschloßen gestern die Einverleibung der Vorortsgemeinden Leutzsch und Schneefeld mit zusammen etwa 30500 Einwohnern mit

dieser Einverleibung tritt Leipzig an die dritte Stelle der deutschen Großstädte (Berlin, Hamburg, Leipzig). — In einem Grundstücke der Weststraße zu Leipzig wurde gestern gegen abend ein Verkäufer in einem Zigarren-geschäft räuberisch überfallen und mit einer eisernen Stange niedergeschlagen. Der Verbrecher raubte die Baskette und entfloh. Man konnte seiner noch nicht habhaft werden. Die Verletzungen des Ueberfallenen sind nicht lebensgefährlich.

Die Automobil-Omnibus-Gesellschaft Rittweida-Burgstädt-Limbach, A. G., konnte auch im vergangenen Geschäftsjahre wiederum auf eine äußerst günstige Entwicklung ihres Unternehmens zurückblicken. Nicht nur die Personenzahl, sondern auch der Stückgutverkehr wiesen durchweg eine aufsteigende Richtung auf. Die Fahrgeldeinnahme belief sich auf 81991,75 Mark gegen 79686,10 Mark im Vorjahre. Beördert wurden 251701 Personen und 27357 Gepäckstücke. Seit Bestehen der Gesellschaft wurden insgesamt 1235920 Personen und 73084 Gepäckstücke befördert. Die Gesamtarbeitsleistung im Jahre 1911 betrug 116379 Wagenkilometer. Betriebsunfälle waren nicht zu verzeichnen. Das Staatsdarlehn wurde wieder zurückgezahlt. In der am Sonnabend stattgefundenen Generalversammlung wurde die Verteilung von 18 Prozent Dividende genehmigt.

Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, dem beinahe vier Menschenleben zum Opfer gefallen wären, ereignete sich in Obersdorf bei Zittau. Der Fabrikarbeiter Müller und seine Frau gingen früh, während die vier Kinder in der Stube noch schliefen, zur Arbeit. Als ein Bewohner etwa 1 Stunde später die Stube Müllers betrat, war diese mit Rauch gefüllt. Die Kinder, dem Ersticken nahe, wurden völlig bewußlos aufgefunden. Der Rauch ist dadurch in die Stube gedrungen, daß die Ofenklappe zugefallen ist. Wiederbelebungsversuche wurden sofort angestellt. Man hofft, die Kinder am Leben zu erhalten.

Kurze Chronik.

Großes Schadensfeuer. Aus Köln wird gemeldet: In Gelber bei Sombach ist ein großer Bauernhof niedergebrannt. Der Bruder des Besitzers ist in den Flammen umgekommen. 3 Pferde, 21 Kühe, 24 Schweine und viel Geflügel sind verbrannt.

Schweres Grubenunglück. Vorgestern nachmittags gegen 5 Uhr wurden auf der Grube „Emma“ (Werschen-Wehensfeld) der Steiger Weber und der Bergarbeiter Eberhardt aus Trebnitz und der Bergarbeiter Reichwaldt aus Brödig durch niedergerhende Gesteinsschichten verschüttet. Weber und Eberhardt sind tot, während Reichwaldt einen Beinbruch erlitt.

Eine neue unterirdische Fernsprechkleitung Berlin-Magdeburg. Für das Rechnungsjahr 1912 ist in Aussicht genommen, auf der 150 Kilometer langen Strecke Berlin-Magdeburg ein Fernsprechkabel mit 56 Doppelleitungen anzulegen, das später über Hannover bis an den Rhein verlängert werden soll. Die Kosten der neuen unterirdischen Fernsprechkleitung sind für die Strecke Berlin-Magdeburg auf fünf Millionen Mark veranschlagt.

Schweres Unglück bei einer Bauernhochzeit. Die „Dnutsche Rundschau“ meldet aus Szamarazewo

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Negerstein.

41) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblicke gab es im ganzen Saale wohl keinen Unbeteiligten, der in die Ausführungen des Verteidigers auch nur die geringsten Hoffnungen für den Angeklagten setzte. Für jeden war der Fall Walter so gut wie beendet; für jeden der Wahrspruch der Geschworenen so gut wie erledigt. Es handelte sich nur noch darum, ob Tod oder Zuchthaus, und milde, wie man schon ist, neigte man sich allgemein der Annahme einer 10- bis 20jährigen Zuchthausstrafe zu.

In keinem Falle wurde noch eine Sensation erwartet. Ebenjowenig aber hatte man geglaubt, einen so resignierten Ton zu hören, wie ihn gleich zu Anfang der sonst als äußerst schneidig bekannte Verteidiger anschlug. Ja, man kam aus dem Staunen nicht heraus, als dieser selbst alle Brücken gewaltsam hinter sich abriß und — das Verbrechen des Totschlags von vornherein ausschloß.

„Meine Herren Geschworenen“, begann er. „Noch nie ist mir mein Amt so leicht gemacht worden, wie gerade heute. Der Herr Staatsanwalt hat in so klarer, anschaulicher Weise geschildert, wie die Tat vor sich gegangen sein muß, er hat die Zeugen-aussagen so geschickt zu verwerten gewußt, und hat das Beweismaterial in solch logischer, solch zermalender Weise geordnet, er hat aus allen Brämissen in so einwandfreier Weise die Folgerung gezogen, daß es sich nur um einen Mord handeln kann, daß ich selber durch seine Argumentationen allein hätte überzeugt werden müssen, wenn ich nicht selber

schon von Anbeginn einen leisen Verdacht gehabt hätte, der sich mehr und mehr gefestigt hat, je mehr ich alle Umstände des Verbrechens und die Persönlichkeit des Angeklagten kennen lernte.“

Diese Worte aus dem Mund des Verteidigers erregten eine ungeheure Sensation. Noch nie hatte ein Verteidiger so gesprochen. Noch nie hatte einer den, dessen Interessen er mit aller Kraft seines Könnens und Wissens vertreten sollte, so schamhäftig in Stiche gefaßt, wie das jetzt hier geschah.

Der Staatsanwalt machte ein Gesicht, als falle er aus den Wolken und als könne er seinen Ohren nicht trauen. Selbst in dem Anblick der Richter malte sich eine gewisse Bestürzung, und der Angeklagte schien auch plötzlich aufgerüttelt zu sein aus seiner Apathie. Seine Blicke hingen förmlich an dem Munde des Verteidigers, während er todbleich war und ein nervöses Zittern seinen ganzen Körper zu befallen schien.

Nur einer blieb durch die Wirkung der Worte unberührt: der Verteidiger selbst.

„Ja, meine Herren Geschworenen“, fuhr er fort, „der Herr Staatsanwalt hat recht. In allem und jedem. Nur eine Kleinigkeit hat er übersehen.“

„Aha, jetzt kommt's“, dachte der Staatsanwalt und beugte sich vor, um zu zeigen, wie gespannt er den Ausführungen seines Gegners lauschte.

„Nur eine Kleinigkeit“, fuhr dieser fort, „und das ist die Frage, ob nicht vielleicht doch ein anderer als der als „Mörder“ Angeklagte in Betracht kommt, ob nicht ein anderer, dem die unerquicklichen Ehesknen zwischen den beiden Gatten bekannt waren, den teuflischen Plan zu der grauenvollen Tat auf-gesaut hatte.“

Der Staatsanwalt lehnte sich wieder zurück. Er zeigte damit, daß ihn die Ausführungen der Verteidigung nicht weiter interessierten. Sie waren zu lächerlich.

Der Verteidiger aber fuhr fort:

„Ein wichtiges Moment ist nämlich ganz außer acht gelassen worden: der Raub der Juwelen. — Man hat sich keinen Augenblick lang, oder wenigstens nicht einen Augenblick länger, als es anstandshalber notwendig war, mit der Möglichkeit oder vielmehr der Wahrscheinlichkeit beschäftigt, daß vielleicht doch ein Raubmord vorliegt. Man war froh, einen plausiblen Mörder zu haben, und ich gebe zu, daß die Umstände ganz danach angetan waren, den Angeklagten schwer zu belasten. Ja, ich gebe noch weiter. Ich gebe auch zu, daß man die Hausbewohner alle in dem Sinne der Möglichkeit, ein Verbrechen begangen zu können, Neune passieren ließ, und daß man keinerlei Anhalt fand, auch nur den geringsten Verdacht gegen irgendeinen derselben zu hegen, es blieb also nur ...“

In diesem Augenblicke ging die Tür zum Verhandlungs-saale leise auf, und ein Mann trat vorsichtig, auf den Beinen, um den Gang der Verhandlung nicht zu stören, in den Zengerraum ein und setzte sich neben Ramingen, der totenbleich, die blutleeren Lippen fest aufeinanderpressend, dasaß und für nichts Sinn, für nichts Augen und Ohren hatte, als für den Verteidiger und das, was dieser sagte.

Dadurch allein war es möglich, daß Ramingen das Eintreten Heides ebenjowenig bemerkte, wie den Blick, den dieser mit seiner — Ramingens — Braut wechselte. Ein Blick, der eine Welt bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)